

Keine originelle Idee aus Dübendorf

«Das Militär will keine Magerwiese»,
«Glattaler» vom 7. Oktober

Der Zweck heiligt die Mittel, dachte sich wohl der Stadtrat von Dübendorf. Aber nicht immer, und in diesem Fall schon gar nicht, in dem er im Rahmen seiner Anti-Fluglärmstrategie mit dem Unterschutzstellen einer Magerwiese die Fliegerei einzudämmen sucht. Er riskiert damit nicht nur, an einem grösseren Teil der Bevölkerung vorbeizupolitisieren. Denn längst nicht alle Dübendorfer stehen in dieser Frage hinter ihrem Stadtrat. Wirklich gar keine originelle Idee, der künftigen Nutzung des Flugplatzes für Business- und Zivilliegerei auf diese Weise Steine in den Weg zu legen. Noch weniger originell als die Bürgerin aus Volketswil, die vor Jahresfrist drohte, einst mit dem Rollator die Landung der Flugzeuge in Dübendorf verhindern zu wollen. Vielmehr wäre ein Strategiewechsel angezeigt, wie ihn der Schwerzenbacher Gemeinderat vollzogen hat. Er ist aus dem Fluglärmforum Süd ausgetreten und spart damit nicht nur einige Steuerfranken, sondern setzt ein Signal für die künftige Nutzung des Militärflugplatzes und damit für die weitere Prosperität des Glattals. Ich gehe davon aus, dass die Kosten des gegen das VBS verlorenen Rekurses aus dem Steuerkässeli Dübendorfs bezahlt wird.

Ernst Winkler, Schwerzenbach

Glattaler, 14.10.2016

«Das Militär will keine Magerwiese»,
«Glattaler» vom 7. Oktober

In verschiedenen Medien ist der Schildbürgerstreich des Stadtrats von Dübendorf thematisiert worden. Dabei geht es darum, dass dieser eine Magerwiese, welche sich gleich neben der Piste des Militärflugplatzes befindet, unter Naturschutz stellen liess. Vordergründig wurden paradoxerweise naturschützerische Argumente ins Feld geführt.

Paradox deshalb, weil sich derselbe Stadtrat bislang darum focht, dass fast die Hälfte des Areals des Flugplatzes für einen sogenannten Innovationspark ausgeschieden und letztlich zubetoniert werden soll. Im Gegenteil: Die Mehrheit des Stadtrats fördert dieses zweifelhafte Projekt mit Vehemenz. Es braucht nicht viel Phantasie, um die wahren Absichten dieser Behörde zu erkennen. Es geht den Damen und Herren nicht um Naturschutz – obwohl zwei von ihnen einer Partei mit einem G im Namen

«Das Militär will keine Magerwiese»,
«Glattaler» vom 7. Oktober

Dem geneigten Leser fällt beim Lesen des Artikels auf, dass weder der Dübendorfer Stadtrat noch das Bundesamt für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) mit offenen Karten spielen.

Auf der einen Seite versucht der Stadtrat neuerdings auf dem Flugplatzgelände dem Naturschutzgedanken nachzuleben, indem er eine Zone beidseits der Piste zum Schutzgebiet erklären will, und andererseits wehrt sich das VBS vehement gegen dieses Vorhaben, obwohl es gemäss seinem Stationierungskonzept verkündet hat, auf die Piste dereinst verzichten zu wollen. Ohne die unterschiedlichen Interessen an dieser Stelle hinterfragen

Alle sollen gewinnen

angehören. Es geht ihnen offensichtlich viel mehr darum, die Pläne des Bundes zu torpedieren, welcher im Gegensatz zur Zürcher Regierung und zum Willen der Behörden der Anrainergemeinden den Flugplatz – wenn auch mit verkürzter Piste – erhalten will. Bekanntlich hat das VBS gegen diese Unterschutzstellung Rekurs ergriffen und vom Baurekursgericht recht bekommen.

Am 5. Oktober erschien auf Twitter ein Eintrag, in welchem der Präsident der ETH, Lino Guzzella, mit folgendem Wortlaut zitiert wurde: «Die Digitalisierung und damit die stetig wachsenden Möglichkeiten der Vernetzung werden unsere Gesellschaft radikal beeinflussen. Weiterbildung ist ein zentraler Faktor, dieser Entwicklung zu begegnen...» Ich konnte es mir nicht verkneifen, dem Absender des Tweets (@edudigital_ch) und @swissinnova (Switzerland Innovation) zu antworten, und schrieb: «Absolut richtig! Fortschreitende

digitale Vernetzung macht gigantische Innovationsparks überflüssig.»

Zu meiner Überraschung erhielt ich kurz danach die Mitteilung des Absenders und von Switzerland Innovation, dass ihnen mein Tweet gefalle. Ich darf also guten Gewissens davon ausgehen, dass nun auch Switzerland Innovation, die treibende Kraft hinter dem Innovationspark Dübendorf, zur Überzeugung gekommen ist, dass es diesen gar nicht braucht.

Das sollten die Stadt- und Gemeinde-Obrigen der Anrainergemeinden des Militärflugplatzes mit ebenso grosser Freude zur Kenntnis nehmen wie ich, und sie sollten nun endlich auf den Bund einwirken, dass dieser den Flugplatz weiterhin für sich beansprucht, unter Öffnung für zivilaviatischen Werkverkehr, während der heute schon üblichen Betriebszeiten. Damit hätten alle gewonnen. Die Vorteile sollten inzwischen hinlänglich bekannt sein.

Markus Gisel, Kindhausen

Nehmen wir den Stadtrat doch ernst

zu wollen, sollte man den Dübendorfer Stadtrat doch einmal ernst nehmen, wenn er sich im von ihm selbst inszenierten Jahr des «Respekts vor der Natur» um unsere Umwelt kümmern will.

Zur Untermauerung seiner Glaubwürdigkeit möchte ich den Stadtrat deshalb auffordern, den Schutzgedanken doch konsequenter- und ehrlicherweise auf das ganze eingezäunte Gebiet des Flugplatzes anzuwenden und sich gegen die grossflächige Zubetonierung durch einen sogenannten Innovationspark zu engagieren.

Zudem meinte kürzlich Professor Lino Guzzella, Präsident der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich, «die digitale Vernetzung wird unsere Gesellschaft radikal beeinflus-

sen». Und genau dieser Vorgang macht gigantische Innovationsparks doch absolut überflüssig.

Aber im Gegenzug müsste konsequenterweise Gleiches auch für die aviatische Nutzung gelten, nämlich kein Ausbau der bestehenden aviatischen Infrastruktur.

Gefragt ist in Anbetracht der stark zunehmenden Überbauungen eine geistige Horizonterweiterung, und dazu gehört vor allem auch der Erhalt der letzten grossen Landreserve im Kanton Zürich zugunsten von Handlungsspielraum für kommende Generationen. Was steht einer Interessenabwägung im Wege, die man durchaus auch vors Volk bringen könnte?

Peter Bosshard, Dübendorf